



# Evangeliums Posaune

---

Werdet  
voll  
Geistes



# Inhalt

## WERDET VOLL GEISTES

- 4 Der Einfluss einer Mutter**
- 5 Lieben, solange es Zeit ist**  
*Was an Liebesbeweisen im Leben versäumt wurde, holen keine Blumen auf dem Grab mehr nach.*
- 6 Was bedeutet Jesu Himmelfahrt für mich?**  
*Kannst du verstehen, warum Jesus sagte, es sei gut für uns, dass er wieder zum Vater ging?*
- 8 Werdet voll Geistes**  
*Jedes Gotteskind sollte ein Zeuge Jesu sein. Und dafür ist eine besondere Ausrüstung nötig.*
- 10 Ein lebendiges Opfer**
- 11 Eine völlige Übergabe**  
*Warum sollten wir uns ganz Gott übergeben? Welchen Zweck erfüllt die Heiligung?*
- 13 Denkst du noch an die Errettung Verlorener?**

## 3 Impressum / Editorial

### KINDERSEITE

- 14 Laura und der Schmetterling**  
**15 Auf Wanderung**

### JUGENDSEITE

- 16 Gesegnet durch den Gehorsam**  
*Betrachtungen über den Gehorsam aus Sicht einer Mutter*

### SENIORENSEITEN

- 18 Wie wird man sich an uns erinnern?**
- SERIE "ICH WILL MIT DIR SEIN"**  
**20 Erlebnisse im Missionsheim in Essen**

- 22 Brief an die Mutter**

- 24 Der verlorene Sohn**

- 25 Was stört das Familienleben?**

- 26 Unsere Zeit braucht christliche Mütter und Väter**

- 27 Mutterliebe**

### BIBELARBEIT

- 28 Die Dreieinigkeit**

- 29 Nachrufe**

### GEDICHT

- 23 Eine Mutter**  
**32 Lasst uns den König erheben!**



## IMPRESSUM

### 129. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller

Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

#### Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

#### Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA), Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor, Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen können gesandt werden an:  
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in the interest of the Church of God by:**  
Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)  
[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA. POSTMASTER: Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

#### Kontaktadresse in

##### Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BIC: GENODEM1HFV  
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

## Editorial

Lieber Leser!

In dem Brief an die Korinther spricht der Apostel Paulus die Empfänger wie folgt an: „An die Gemeinde Gottes, die in Korinth ist, die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen samt allen, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen“ (1. Korinther 1,2).

Wir wissen, dass Gott in seinem Heilsplan alle Menschen zur Buße und zum Glauben ruft. Und durch Gottes Gnade und sein teures Wort werden Ungläubige zu seinen Kindern, das sind die Erlösten des Herrn. Der Heiland ruft seinen Jüngern zu: „Freuet euch aber vielmehr, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“ (Lukas 10,20).

In seinem hohepriesterlichen Gebet bittet der Sohn Gottes seinen himmlischen Vater, dass seine Jünger, deren Namen im Himmel angeschrieben sind, nun auch geheiligt werden: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt. Und ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“ (Johannes 17,17-19). Hier wird uns deutlich gezeigt, dass seine Jünger eine zusätzliche Ausrüstung benötigen, um wirkungsvoll und mutig ihren Dienst, ihre göttliche Aufgabe, erfüllen zu können.

An Ostern saßen die Jünger hinter verschlossenen Türen, waren verzagt und mutlos. Aber zum Pfingstfest – sie hatten zuvor mehrere Tage gefastet und gebetet – hatten sie sich völlig Gott auf den Altar gelegt. Sie hatten den Heiligen Geist empfangen. Aus ängstlichen Jüngern wurden mutige Zeugen, die ohne Furcht, aber mit großer Freudigkeit Christi Leiden und seine herrliche Auferstehung verkündigten: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiss, dass Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat“ (Apostelgeschichte 2,36).

Lieber Leser, Gott ruft alle Menschen, und wer zu ihm kommt, findet Erlösung. Und wenn dann der Erlöste sich völlig auf den Altar legt und eine völlige Übergabe macht, wird er geheiligt durch den Heiligen Geist.

H. D. Nimz



## Der Einfluss einer Mutter

**E**s war an einem Sonntagmorgen, als acht junge Männer gemeinsam einen Spaziergang machten. Sie hatten vor, ihren freien Tag mit Wein, Kartenspielen und anderen weltlichen Freuden zu verbringen. Während sie fröhlich plauderten und lachten, drang plötzlich das Läuten der Kirchenglocken an ihre Ohren. Für einen von ihnen klang es wie die Stimme seiner Mutter aus der Heimat. Er blieb stehen und erklärte den anderen, dass er umkehren und in die Kirche gehen würde. Doch anstatt Verständnis erntete er nur lautes Gelächter und Spott. „Stephan ist plötzlich zum Heiligen geworden“, spotteten sie, „lasst uns ihn taufen! Ab ins Wasser mit ihm!“

Stephan blieb ruhig und ernst: „Ich weiß, dass ihr stark genug seid, um mich ins Wasser zu werfen. Aber hört mir erst einmal zu, bevor ihr das tut. Meine Heimat ist weit weg von hier, und ihr wisst nicht, dass ich eine liebevolle, schwache Mutter habe, die wohl nie wieder ihr Bett verlassen wird. Ich bin das jüngste ihrer Kinder, und da mein Vater nicht genug Geld hatte, um mich zu unterstützen, hat sich ein Freund bereit erklärt, sich um mich zu kümmern.“

Es war schwer für meine Mutter, mich gehen zu lassen. Am Tag meiner Abreise rief sie mich in ihr Zimmer. Sie legte ihre Hände auf meinen Kopf und betete für mich. Dann sah sie mich ernst an und sagte: „Mein liebes Kind, du weißt nicht und wirst es nie verstehen, was eine Mutter fühlt, wenn sie ihrem Kind das letzte Lebewohl sagt. Ich weiß, wir werden uns auf dieser Erde nie wiedersehen. Es

wäre zu viel verlangt, wenn du vor Abschluss deines Studiums die weite Reise nach Hause machen wolltest. Wenn du fertig bist, werde ich nicht mehr hier sein; meine Tage sind gezählt. Wo du hingehst, wirst du weder Vater noch Mutter haben, die dich führen und ermahnen können. Aber ich werde nicht aufhören, für dich zu beten. Jeden Sonntag, wenn du die Kirchenglocken hörst, denk daran, dass ich an dich denke. Wo auch immer du bist, denke an deine sterbende Mutter, wenn du das Glockenläuten hörst. Ich liebe dich, wie dich sonst niemand lieben kann, und ich bete mit Tränen für dich. Nun gib mir einen Kuss und lebe wohl!“

Stephan fuhr fort: „Ich werde meine liebe Mutter auf dieser Erde wohl nicht mehr sehen, aber ich hoffe, sie mit Gottes Hilfe im Himmel zu treffen. Wie könnte ich sie jemals vergessen? Ich habe mich entschieden, meiner Mutter Gott als meinen Gott zu wählen.“

Nachdem Stephan geendet hatte, sahen ihn seine Kameraden mit Tränen in den Augen an. Sie machten ihm Platz und ließen ihn zur Kirche gehen. Seine Entschlossenheit hatte ihre Herzen berührt. Sie gaben ihren ursprünglichen Plan auf und begleiteten ihn in die Kirche. Die Worte, die sie dort hörten, hinterließen einen tiefen Eindruck.

Stephan wurde zu einem frohen Kind Gottes und später zu einem treuen Arbeiter im Weinberg des Herrn. Er hat es nie bereut, den Ratschlägen seiner Mutter zu folgen.

*J. Klenert*





## Lieben, solange es Zeit ist

*Aus den Erinnerungen von Monika Hunnius*

**E**ines Tages machte ich mit meinem Onkel, dem bemerkenswerten Bauern doktor Hermann Hesse in Weißenstein (Estland), einen Spaziergang auf dem Friedhof. Hand in Hand gingen wir von Grab zu Grab, lasen die Namen auf den Grabsteinen und sprachen über die Verstorbenen. Mein Onkel kannte sie alle, die hier lagen. An einem besonders geschmückten Grab verweilten wir etwas länger. Auf dem hohen Marmorkreuz stand der Name einer Frau. Das Grab war von einem Gitter umgeben, das eine kunstvoll gearbeitete Tür verschloss. Nachdenklich betrachtete mein Onkel es; Trauer spiegelte sich in seinem alten Gesicht wider. Schließlich brach er das Schweigen und begann zu erzählen:

„Hier ruht eine Mutter, deren einziger Sohn ihr das Herz gebrochen hat. Er hat sie verlassen und einsam leben und sterben lassen. Sie war zu einfach für ihn, denn er war reich und vornehm geworden. Ihre Schwiegertochter, eine stolze Weltdame, hat sie nie kennengelernt. Der Sohn hat sie ihr nie ins Haus gebracht. Einsam und dürrtig schlug sich die Mutter durch. Die Armut drückte sie nicht, aber die Ablehnung ihres Sohnes grämte sie zutiefst. Ein Enkelkind wurde ihr geboren; wie sehnte sie sich danach, dasselbe zu sehen.

Jahr um Jahr wartete sie, dass ihr Sohn den kleinen Enkel zu ihr bringen würde. ‚Sicher kommen sie

diesen Sommer‘, dachte sie und schmückte daraufhin ihr Zuhause und bepflanzte ihren kleinen Garten mit Dingen, die ihr Sohn gern hatte. Doch sie kamen nicht; immer wieder wurde der Besuch unter faden-scheinigen Gründen hinausgeschoben.

Das hat sie krank gemacht. Als ich sie besuchte, sah ich die Bitterkeit in ihr. Also schrieb ich dem Sohn, dass seine Mutter im Sterben lag. Aber er fand immer noch keine Zeit, den letzten sehnlichsten Wunsch seiner sterbenden Mutter zu erfüllen. Wie tat mir die arme Frau leid, als ich zu ihr kam! Wir haben noch zusammen gebetet. Danach konnte sie ihre Bitterkeit loslassen und in Frieden heimgehen.

Jetzt, zur Beerdigung erschien der Sohn. Ich erzählte ihm, wie seine Mutter sich gesorgt und gelitten hätte. Stumm hörte er mir zu. Offenbar hatte es ihn doch berührt. Am Abend vor seiner Abreise ging ich zum Friedhof. Da sah ich ihn vor dem Grab sitzen und hörte ihn seufzen: ‚Mutter, ach Mutter!‘

Seitdem bemüht er sich unaufhörlich, das Grab zu verschönern. Dieses Jahr hat er das kunstvolle Gitter anbringen lassen. Aber was hat die Mutter nun davon? Sein unruhiges Gewissen wird der Sohn damit kaum zum Schweigen bringen.“

„Ach Kind“, schloss mein Onkel dann zu mir gewandt seine Erzählung, „wollen wir uns nicht lieben, solange es Zeit ist?“ ■

# Was bedeutet Jesu Himmelfahrt für mich?

Die Himmelfahrt Jesu ist ein Ereignis, das allgemein gesehen weniger Aufmerksamkeit bekommt als Weihnachten, Karfreitag oder Ostern. Bei Weihnachten, Karfreitag und Ostern wissen wir, welche lebensverändernde Bedeutung es für uns hat. Doch welche Bedeutung hat die Himmelfahrt für uns? Wenn wir dieses Ereignis übersehen, verpassen wir es, einige wertvolle Lektionen zu lernen.

*Ohne die Himmelfahrt wäre das Werk von Jesus unvollständig*

Wir lesen in Apostelgeschichte 1,3, dass sich Jesus nach der Auferstehung noch 40 Tage Zeit nahm, um mit den Jüngern über das Reich Gottes zu reden. Er war nicht fortwährend bei ihnen, sondern zeigte sich zu gewissen Zeiten. Die Zahl 40 kommt in der Bibel in Gottes Plan in auffallender Weise immer wieder vor. Zum Beispiel:

- bei der Sintflut ließ Gott es 40 Tage und Nächte lang regnen;
- die Israeliten wanderten 40 Jahre lang durch die Wüste;
- als Mose auf den Berg stieg und in die Gegenwart Gottes kam, war er dort 40 Tage und Nächte;
- die Kundschafter verbrachten vierzig Tage damit, das Land Kanaan auszukundschaften;
- Goliath verhöhnte die Israeliten vierzig Tage lang, bis David auftauchte.

Es gibt auch noch manche andere Beispiele. Jesus war also noch eine geraume Zeit nach seiner Auferstehung am Wirken und erfüllte seinen Auftrag für die Welt. In den 40 Tagen sprach er zu den Jüngern und unterwies sie über sein Reich, das begonnen hatte. Er zeigte sich auch einer Gruppe von über 500 Brüdern auf einmal (1. Korinther 15,6). Er lieferte also unwiderlegbare Beweise seiner Auferstehung.

Er legte den Grund für das Evangelium, das nun verkündigt werden durfte und sollte. In Matthäus 28,18-20 und Markus 16,15-18 gab Jesus den Jüngern ausdrücklich den Befehl, diese frohe Botschaft vom Heil in Gott zu verkündigen. Sie waren also nicht umsonst mit Jesus umhergereist, sondern sie hatten jetzt Aufgaben zu erfüllen. Sie brauchten die Kraft des Heiligen Geistes, um dies zu tun.

*Himmelfahrt ermöglichte es, dass der Heilige Geist kommen konnte*

Wenn wir Apostelgeschichte 1,6-11 lesen, sehen wir, dass Jesus in einer Wolke zum Himmel fuhr. Warum denkst du, wurde Jesus vor den Augen der Jünger hinweggenommen? Wir können uns deutlich vorstellen, dass, wenn Jesus nicht so aufgefahren wäre, die Jünger ihr Leben lang immer noch gewartet hätten, dass Jesus irgendwo wieder erscheinen würde. Die Himmelfahrt signalisierte das Ende seines irdischen Wirkens und ermöglichte das Kommen des Heiligen Geistes. „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, dann kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden“ (Johannes 16,7). Laut seiner Worte musste Jesus sterben, auferstehen und zum Himmel fahren, ehe der Heilige Geist kommen konnte. Jetzt war der Weg offen, damit der Geist kommen konnte.

Uns mag die Frage kommen, warum es für uns gut sein sollte, dass er zum Himmel fuhr und der Heilige Geist kam? Eine logische Antwort ist: Als der Herr Jesus auf der Erde war, konnte er nur an einem Ort und zu einer Zeit leibhaftig anwesend sein. Der Heilige Geist aber wirkt in allen Kontinenten, Ländern, Häusern, Familien und Herzen zur gleichen Zeit. Gott war das große Vorhaben, die Menschen zu retten, überaus wichtig. Deshalb war auf der Erde ein Vertreter erforderlich, der an allen Orten den Kindern Gottes beistehen konnte. Jemand, der auf allen Teilen der Erde das von Christus angefangene Werk vollenden konnte. ►



### *Himmelfahrt bedeutet auch, dass Jesus Sieger ist*

Wäre Jesus nicht siegreich gewesen, wäre er nicht zurück zum Vater gefahren. Die Himmelfahrt unterstreicht den Triumph Jesu über Sünde, Tod und die Mächte der Finsternis. Wir haben nur eine Beschreibung, wie es von hier unten aussah, als Jesus zum Himmel fuhr. Aber hast du dir schon einmal vorgestellt, was im Himmel geschah, als Jesus jetzt zurück in den Himmel kam? Wie die himmlischen Heerscharen den Helden, den Herrn aller Herren, begrüßt und willkommen geheißen haben werden?

C. H. Spurgeon schreibt dazu seine Vorstellung: „Wenn in alter römischer Zeit Heerführer und Könige aus dem Krieg heimkehrten, feierten sie ihren Triumph. Sie zogen mit ihren Siegestrophäen und in großem Pomp durch die Straßen der Hauptstadt; die Einwohner besetzten die Straßen zu beiden Seiten und die Fenster in den Häusern und saßen auf den Dächern, ließen Jubelrufe ertönen und Girlanden und Kränze und Blumensträuße auf den siegreichen Helden herabregnen, wenn er daherzog. Ohne gerade buchstäblich zu sein, können wir uns einen ähnlichen Triumphzug denken, welcher stattfand, als unser Herr von dem Schlachtfeld dieser Erde zu seinem himmlischen Thron zurückkehrte.“ „Gott fährt auf mit Jauchzen und der Herr mit heller Posaune“ (Psalm 47,5). „Er hat die Fürstentümer und die Gewalten entwaffnet und sie öffentlich bloßgestellt, als er selbst einen Triumph über sie vollbrachte“ (Kolosser 2,15). Jesus, der Sieger, ist wieder da, zurück in der Herrlichkeit. Vor Grundlegung der Welt war festgelegt, dass Jesus nach seinem Werk auf der Erde in den Himmel zurückkehren würde. Das ist geschehen. Jesus, das Lamm, der Sohn ist würdig zu nehmen Lob, Ehre und Ruhm!

### *Weil Jesus zum Himmel gefahren ist, kann Er der aktive Fürsprecher für uns sein*

Als Jesus in den Himmel auffuhr, setzte er sich zur Rechten des Vaters und übernahm die Rolle des Hohepriesters, der für uns in seinem Namen bei Gott fürsprechend eintritt. „Weil wir nun einen großen Hohepriester haben, Jesus, den Sohn Gottes, der durch die Himmel gegangen ist, so lasst uns an dem Bekenntnis festhalten. Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht mit-

leiden könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem genau wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde blieb. Darum lasst uns mit frohem Vertrauen vor den Thron der Gnade treten, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,14-16). Er versteht unsere Kämpfe und setzt sich für uns ein. Wir können uns dem heiligen Thron Gottes nahen, weil Jesus neben dem Vater sitzt und uns vertritt! Jesus lebt, vertritt uns und weiß, wie das Leben auf dieser Erde ist. Das gibt uns großen Trost, dass wir voller Zuversicht unsere Bitten und unser Flehen vor Gott bringen können (Hebräer 4,16).

### *Dass Jesus zum Himmel gefahren ist, zeugt dafür, dass er wiederkommen wird*

Die Himmelfahrt ist untrennbar mit der Verheißung des zweiten Kommens Jesu verbunden. Die Engel sagten damals zu den Jüngern: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn zum Himmel habt auffahren sehen“ (Apostelgeschichte 1,11). Jesus wird wiederkommen, nämlich in den Wolken des Himmels, so wie die Jünger ihn gesehen hatten zum Himmel fahren. Welch ein Tag wird das sein! Wenn auch für uns die Kämpfe, Lasten und Nöte des Lebens für immer ein Ende haben! Wenn der Kampf bestanden und unser Lauf vollendet ist!

Genau wie für Jesus der Tag, der Moment kam, als er zum Himmel ging, so kommt auch für dich und mich einmal der Moment, an dem wir von dieser Erde gehen werden! Die Frage, die vor uns steht, ist: Werden wir als Sieger zum Herrn gehen oder als Versager ewig verloren sein? Jesus hat seine Aufgabe ganz erfüllt, damit du und ich selig werden können. Nimm das Opfer Jesu an, sei seiner Stimme in diesem Leben gehorsam, dann wirst auch du einmal beim Herrn in der Herrlichkeit sein. „Und wenn ich hingehe und euch einen Platz vorbereitet habe, dann will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,3). Es gibt nichts in dieser Welt, das es wert ist, diese Herrlichkeit zu verpassen!

*John Reimer, Neustädt (MX)*

# Werdet voll Geistes

Das große Bedürfnis geheiligt zu werden durch den Heiligen Geist



**W**enn wir im Dienst des Herrn brauchbar und unseren Mitmenschen zum Segen sein wollen, müssen wir mit der göttlichen Kraft ausgerüstet sein. Jesus sagte zu seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8). Alle Erlösten, die sich noch niemals völlig auf den Altar des Herrn gelegt und ihm alles geweiht haben, brauchen auch heute diese Erfahrung, diese Ausrüstung mit der Kraft von oben.

Christus hat großen Nachdruck auf die Erfahrung der Heiligung gelegt. In Johannes 8,31-32 lesen wir: „Wenn ihr in meinem Worte bleibt, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Wenn du an der Rede Jesu geblieben bist, nachdem du von deinen Sünden erlöst wurdest, dann solltest du die Wahrheit erkannt haben und durch die Wahrheit frei gemacht worden sein.

Später sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,16-17). Hier sagt nun der Herr Jesus deutlich, dass er den Vater bitten werde, seinen Nachfolgern den Tröster, den Geist der Wahrheit, zu senden, der immer bei ihnen bleiben soll. Es war der Geist der Wahrheit, der die Apostel und die erste Gemeinde vor dem Irrtum bewahrte. ▶



Und dieser Geist der Wahrheit wird die, die sich seiner Leitung anvertrauen und sich ganz Gott ergeben, auch heute vor dem Irrtum bewahren. Wer von dem Heiligen Geist erfüllt ist und von ihm geleitet und geführt wird, der wird vor allen extremen und unbiblischen Dingen und Irrlehren bewahrt bleiben.

Die Jünger hatten vieles, was Jesus sie gelehrt hatte, vergessen, und viele seiner Aussagen konnten sie nicht verstehen. In Johannes 16,12-13 und in Kapitel 14,26 wird dieses bestätigt: „Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ Die Wirksamkeit des Herrn Jesu auf Erden war nun fast beendet, und Jesus vertraute die Weiterführung seiner Aufgabe auf Erden denen an, die er selbst zu diesem Werk vorbereitet hatte. Dieses schließt jedes Gotteskind der heutigen Zeit mit ein. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, auf dass der Vater verherrlicht werde in dem Sohne. Wenn ihr etwas bitten werdet in meinem Namen, so werde ich es tun“ (Johannes 14,12-14). Gottes Volk muss das Werk weiterführen, das Jesus angefangen hat. Welch eine große Verantwortung!

Wenn wir das Neue Testament sorgfältig studieren, werden wir sehen, dass Jesus niemals jemanden beauftragt hat, das Evangelium zu verkündigen, ohne dass der Betreffende die Kraft des Heiligen Geistes erfahren hatte, mit zwei Ausnahmen: als nämlich die Zwölf und die Siebzig ausgesandt wurden vor Pfingsten. Und diesen gab er besondere Kraft und Autorität für ihr Werk (siehe Lukas 9,1-2 und 10,17-20). Es ist unbedingt notwendig, dass wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind und von dem Heiligen Geist gelehrt und geleitet werden, wenn wir für den Herrn und seine Sache tätig sein wollen, um etwas zu seiner Ehre auszurichten.

Wenn wir das Leben der Apostel vor und nach Pfingsten betrachten, sehen wir, welche Auswirkungen das Empfangen des Heiligen Geistes in ihrem Leben hatte.

Als die Feinde Jesu mit einer großen Schar kamen, um den Herrn gefangen zu nehmen, wurde Petrus entrüstet und zog das Schwert, um den Herrn zu verteidigen. Er hieb einem Knecht des Hohepriesters ein Ohr ab. Diese Handlungsweise war den Lehren Jesu direkt zuwider. Petrus hatte hier bewiesen, dass er noch nicht bereit war für den Dienst des Herrn. Er bediente sich fleischlicher Waffen, die Jesus nicht gutheißen konnte. Anders war es aber nach Pfingsten, nachdem Petrus mit dem Heiligen Geist erfüllt war.

In Lukas 22,24 lesen wir, dass ein Rangstreit unter den Jüngern ausbrach, wer von ihnen denn der Größte wäre. In Matthäus 20,24 wird uns etwas Ähnliches berichtet, und wir lesen dort: „Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder.“ In einem geheiligten Herzen ist kein Raum für so etwas. Der „alte Mensch“ muss gekreuzigt und begraben werden.

In Galater 5 werden uns Werke des Fleisches aufgezählt, und dann heißt es in Vers 21: „... dass, die solches tun, das Reich Gottes nicht ererben werden.“ Wir sehen aber, dass, nachdem die Apostel völlig geheiligt waren, sich diese fleischlichen Kundgebungen nicht mehr zeigten.

Jesus hatte ihnen geboten, in Jerusalem zu bleiben und zu warten, „bis sie angetan würden mit der Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24,49). Sie waren gehorsam, und am Pfingsttag wurden sie mit dieser Kraft von oben ausgerüstet. Der Heilige Geist erfüllte sie und sie wurden geheiligt. Danach konnten sie rechte Zeugen für ihren Herrn sein.

Für alle Kinder Gottes ist die Frage von großer Wichtigkeit: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid?“ Lasst uns auf die liebevollen Worte des Herrn Jesus in Lukas 11,13 achten: „Wenn nun ihr, die ihr böse seid, dennoch euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten!“

*W. H. Tiesel*

# Ein lebendiges Opfer

„Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ (Römer 12,1)

Das Wort „Opfer“ kommt in der Bibel sehr oft vor. In diesem Vers ist damit aber unser Leib, unser ganzes Leben gemeint. Wenn wir wiedergeboren sind, ist Jesus in unser Herz eingezogen und hat es zu seiner Wohnung gemacht. Das Leben der Sünde hat aufgehört, und die Früchte des Geistes fangen an, sich zu zeigen. Anstatt der Sünde zu dienen wie vorher, folgt der Wiedergeborene dem Herrn Jesus nach. Er ist der Sünde gestorben und hat durch Jesus Christus neues Leben empfangen.

Diesen Leib, in dem nun das neue oder geistliche Leben wohnt, sollen wir Gott zum lebendigen Opfer darbringen. Dies ist nicht nur ein herrliches und erhabenes Vorrecht, sondern auch eine Pflicht für jeden Wiedergeborenen. Es ist der „vernünftige Gottesdienst“. Gott hat einen Anspruch darauf, dass wir uns selbst, unser ganzes Leben, auf seinen Altar legen, es ihm zum Opfer bringen, unseren eigenen Willen voll und ganz ihm unterstellen.

Niemand kann die Heiligung erlangen, ohne dieser ernstesten Ermahnung des Apostels Paulus Folge zu leisten. In Römer 12,2 sagt Paulus: „... auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.“ Wer diese völlige Übergabe macht, wie Paulus sie in Römer 12,1 verlangt, der wird erfahren, dass es der Wille Gottes ist, uns völlig zu heiligen.

Hast du, mein lieber Leser, irgendeinen Zweifel hinsichtlich des Werkes oder der Erfahrung der völligen Heiligung? Weil diese Erfahrung für das Kind Gottes so überaus wichtig ist und unser Erfolg in unserem christlichen Leben davon abhängt, dass wir sie erlangen, wollen wir uns damit beschäftigen, welcherart das Opfer sein muss, das wir darbringen müssen, um geheiligt werden zu können.

Es wird uns gesagt, dass unser Opfer Gott wohlgefällig sein muss. Wir sind dafür verantwortlich, dass unser Opfer, wenn wir es auf den Altar legen, so ist, dass Gott Wohlgefallen daran haben und es annehmen kann. Aus

diesem Grund muss es ein heiliges Opfer sein, das meint, frei von Sünden. Schon der Psalmist ruft aus: „Wohl denen, die ohne Tadel leben, die im Gesetz des Herrn wandeln! Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, die ihn von ganzem Herzen suchen! Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die tun kein Übel“ (Psalm 119,1-3).

In Römer 6,19 sagt Paulus: „Ich muss menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit und von einer Unreinigkeit zu der andern, also begeben auch nun eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, dass sie heilig werden.“ Dies zeigt uns, welche Opfer Paulus im Sinn hatte: alle unsere Glieder, alle unsere Gaben und Fähigkeiten müssen in den Dienst Gottes gestellt sein.

Wir dürfen nicht die Heiligung suchen, um mit der Sünde und Ungerechtigkeit brechen zu können. Nein, wenn wir noch nicht mit aller Sünde und Ungerechtigkeit gebrochen haben, sind wir nicht in dem Zustand, dass wir geheiligt werden können. Erst wenn wir aufgehört haben, zu sündigen, wenn wir von der Sünde erlöst sind, können wir unsere Leiber Gott zum lebendigen Opfer geben.

Die Israeliten mussten ein Opfer bringen, wenn sie ein Gelübde taten und nur, wenn sie diesem nachkamen, war ihr Gelübde dem Herrn angenehm. „Sage Aaron und seinen Söhnen und allen Kindern Israel: Welcher Israeliter oder Fremdling in Israel sein Opfer tun will – es sei ein Gelübde oder von freiem Willen, dass sie dem Herrn ein Brandopfer tun wollen, das ihm von euch angenehm sei –, das soll ein Männlein und ohne Fehl sein, von Rindern oder Lämmern oder Ziegen. Alles, was einen Fehl hat, sollt ihr nicht opfern; denn es wird von euch nicht angenehm sein. Und wer ein Dankopfer dem Herrn tun will, ein besonderes Gelübde oder von freiem Willen, von Rindern oder Schafen, das soll ohne Gebrechen sein, dass es angenehm sei; es soll keinen Fehl haben“ (3. Mose 22,18-21). ▶



Wir sehen, dass Gott dieses Opfer nicht angenommen hätte, wenn irgendein Fehler daran gewesen wäre. So muss auch unser Opfer ein vollkommenes sein. In Johannes 15,2 lesen wir: „Eine jegliche Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jegliche, die da Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.“ Wir müssen also Gott ein Opfer bringen, das schon Frucht trägt.

Prüfe dich, der du Heiligung suchst, ob du schon Frucht bringst. „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Galater 5,22). Wenn wir diese Früchte nicht bringen, ist das Opfer, das wir auf den Altar Gottes

legen, kein vollständiges, kein vollkommenes und darum auch kein ihm wohlgefälliges.

Wenn du in der Vergangenheit versucht hast, die Heiligung zu erlangen und einen Fehlschlag erlitten hast, werde nicht entmutigt, sondern prüfe dich und komm dann mit Freudigkeit und zuversichtlich zu dem Altar! Der Weg zum Allerheiligsten ist offen, und wenn du durch den Glauben gerechtfertigt bist, kannst du die Erfahrung der Heiligung erlangen.

*C.E. Hunter*

---

## Eine völlige Übergabe

**I**n der Praxis des christlichen Lebens zeigt sich, dass die meisten Menschen nach ihrer Bekehrung ein gewisses Sehnen in ihrer Seele verspüren, sich Gott noch völliger auszuliefern. Sie merken, dass in ihnen noch ein gewisses Etwas vorhanden ist, das dem Willen Gottes widerstrebt. Obwohl sie völligen Sieg haben (und auch haben müssen, um Kinder Gottes zu bleiben), müssen sie doch sehr wachen und beten, damit das fremde, Gott entgegengesetzte Element in keinem Fall die Oberhand gewinnt. Es mag auch sein, dass viele anfangen an ihrer Bekehrung zu zweifeln, wenn sie entdecken, dass bei ihnen nicht alles so ist, wie es sein sollte. Wenn solche Kinder Gottes nicht die rechte Belehrung bekommen und gewissen Zweifeln Raum geben, wird es nicht lange dauern, bis sie anfangen zu wanken und möglicherweise auch zu Fall kommen. Aus dieser Erfahrung ziehen viele dann die Schlussfolgerung, dass es gar nicht möglich ist, ein völliges Siegesleben im wiedergeborenen Zustand zu führen. Hören sie dann von einer völligen Reinigung oder dem Zustand des völligen Geheiligtseins in Gott, so suchen sie eine solche Erfahrung, um ein wirkli-

ches Siegesleben führen zu können. Allerdings wird es dann der Fall sein, dass sie trotz ihrer vermeintlichen Übergabe betrogen werden.

Wir fragen uns, wie kann das möglich sein? Es kommt einfach daher, dass solche teure Seelen ihr Heil oder ihre Erlösung verloren hatten und in Sünde gefallen waren. Sie waren dann in dem Glauben, dass die Heiligung ihnen ganz gewiss zu einem Siegesleben verhelfen wird – und dann die große Enttäuschung! Das Wort Gottes lehrt uns, dass wir durch die Wiedergeburt erlöst sind von aller Sündenmacht. Wir haben nicht allein Vergebung der Sündenschuld, nein, Gott sei Dank, wir sind auch los von den Fesseln der Sünde.

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17). Weiter lesen wir in Römer 8,1-4: „So ist nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind ... Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich frei gemacht ▶

von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ (Lies auch 1. Petrus 1,15-16; 1. Petrus 2,24; Kolosser 3,1-4). Dieses alles bringt uns der wiedergeborene Zustand. Aber trotz alledem bleibt die Tatsache, dass bei dem Wiedergeborenen noch eine bestimmte völlige Hingabe nötig ist, um zur biblischen Heiligung zu gelangen.

Welche Beweise haben wir dafür im Wort Gottes, das doch in allem ausschlaggebend ist? Jesus sagte zu seinen Jüngern in Johannes 15,2-5, dass sie Reben an ihm waren und trotzdem einer besonderen Reinigung bedurften. Sie waren in Christus, waren rein, brachten Früchte des Geistes, waren eine neue Kreatur, weil sie in Christus waren. In dem hohepriesterlichen Gebet (Johannes 17) finden wir, wie Jesus in besonderer Weise für seine Jünger betet, die nicht von der Welt waren und vor Sünde bewahrt geblieben sind (Verse 11,12+15).

Ihre Namen waren im Himmel angeschrieben (Lukas 10,20). Sie predigten das Reich Gottes. Für sie betet Jesus, dass auch sie geheiligt werden in der Wahrheit. Es steht über jedem Zweifel fest, dass die Jünger vor dem Pfingstfest wiedergeboren waren. Und der Apostel Paulus bittet für die Kinder Gottes zu Thessalonich, dass der Gott des Friedens sie durch und durch heilige (1. Thessalonicher 5,23).

Wir wollen hier besonders den Zweck der völligen Übergabe betonen: Der Herr Jesus betet in Johannes 17,19: „Ich heilige mich selbst für sie, auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit.“ Und in den Versen 17-18 sagt er: „Heilige sie in deiner Wahrheit;

dein Wort ist Wahrheit. Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so habe auch ich sie in die Welt gesandt.“

Warum kam Jesus in die Welt? Er sagte in Johannes 6,38: „Denn ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht dass ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Das Wesen einer völligen Übergabe liegt im Willen Gottes. Jesus, unser großer Meister, betete in der schwersten Stunde seines Lebens: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“

Bruder und Schwester, hier liegt auch unsere völlige Übergabe. Denke allezeit daran, die Heiligung soll nicht dem Zweck dienen, dich vor der Sünde zu behüten, obwohl sie es auch tut. Die Wiedergeburt erlöst von der Macht der Sünde. Auch da haben wir schon eine Übergabe an Gott gemacht, um den göttlichen Willen zu tun. Die Heiligung oder unsere völlige Weihe dient mehr dem Zweck, uns nützlich und brauchbar zu machen für den Dienst des Herrn. Sie dient dem Zweck, unter allen Verhältnissen, in allen Lagen sagen zu können: „Der Wille des Herrn geschehe!“

Wenn du weißt, dass Gott dir alles vergeben hat, dann übergib dich Gott ganz, und denke daran: du sollst ein Tempel des Heiligen Geistes sein. Das Wesen der völligen Übergabe besteht darin, den guten, wohlgefälligen Willen Gottes unter allen Umständen zu tun.

*A. Borbe*





# Denkst du noch an die Errettung Verlorener?

**D**as ist eine ziemlich direkte Frage. Und doch ist sie berechtigt. Gesetzt den Fall, du müsstest sie in aller Ehrlichkeit mit „Nein“ beantworten und somit zugeben, dass du nicht an die Errettung Verlorener denkst – stündest du da nicht neben dem Hauptauftrag der Bibel?

Die letzten Worte Jesu vor seiner Himmelfahrt gingen sehr zielbewusst gerade in diese Richtung. Darum nennen wir sie auch sehr treffend den „Missionsbefehl“.

Überhaupt, stand nicht Jesu Mission seiner Menschwerdung gerade unter diesem Leitgedanken der Errettung Verlorener? Warum wurde Jesus überhaupt Mensch? Warum ging er über diese Erde und starb als Unschuldiger den Tod eines Verbrechers? Weil es ihm um die Errettung Verlorener ging! Lassen wir ihn doch selbst antworten. Er sagte nach Lukas 19,10: „Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Eine deutlichere Antwort kann es nicht geben.

Nun ist aber unser Herr und Meister gen Himmel gefahren. Ob er damit das Suchen der Verlorenen als abgeschlossen ansah? Oder hat er anderen dieses Suchen anbefohlen? Wenn ja – wem? Uns! Kurz vor seiner Himmelfahrt wandte sich Jesus an die Zurückgebliebenen, seine Jünger, und beauftragte sie mit der Weiterführung der durch ihn begonnenen Mission. Und das war ein ziemlich direkter Auftrag. Wir finden ihn in Matthäus 28,19-20: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ In diesem Sinn wurde der Auftrag von Generation zu Generation weitergegeben. Und heute gilt er uns, unserer Generation.

Denkst du noch an die Errettung der Verlorenen? Betest du noch dafür? Leistest du noch deinen finanziellen Beitrag? Und was unternimmst du persönlich in Bezug auf die Errettung Verlorener?

Ich las die Autobiographie des Missionars John Paton. Über ihn wurde eine gewaltige Aussage gemacht. Er wird in dem Buch als „der Mann mit nur einem Gedanken“ bezeichnet. Ihm ging es darum, Seelen für den Herrn zu gewinnen.

Unwillkürlich musste ich an den Apostel Paulus denken. Er schrieb bezugnehmend auf seine Lebenseinstellung: „Denn wiewohl ich frei bin von jedermann, habe ich mich doch selbst jedermann zum Knechte gemacht, auf dass ich ihrer viele gewinne. Den Juden bin ich geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich geworden wie unter dem Gesetz, auf dass ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie ohne Gesetz geworden (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi), auf dass ich die, so ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, auf dass ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei geworden, auf dass ich allenthalben ja etliche selig mache“ (1 Korinther 9,19-22). Paulus dachte an die Errettung der Verlorenen. Er war „ein Mann mit nur einem Gedanken“.


In der Zeit des Wohlstands, in der wir leben, stehen wir in Gefahr, diesen einen Gedanken zu verlieren. Und wo der Gedanke fehlt, wird die Arbeit der Seelengewinnung nicht mehr betrieben. Und das Endresultat? Verlorene werden nicht mehr mit der seligmachenden Botschaft erreicht.

Ich möchte dich ermutigen, deine Kräfte in diesem Dienst einzusetzen. Du sollst an deinem Platz zum Seelengewinner werden: in deiner Familie, auf dem Arbeitsplatz, im Freundeskreis, in der Verwandtschaft ...

Es gibt so viel zu tun; auch für dich! Der Herr segne deine Entschlüsse und auch deinen persönlichen Einsatz!

*Harry Semenjuk*





## Laura und der Schmetterling

An einem schönen Frühlingstag half Laura ihrer Mama, im Garten Unkraut zu jäten. Der Himmel war schön blau, die Sonne schien, die Vögel sangen und es duftete nach Blumen und Gräsern. Und dann sahen sie zwei schöne Schmetterlinge. Mama sagte, dass sie „Admiral“ heißen, weil sie an ihren dunkelbraunen Flügeln rote Streifen und einen schwarzen Rand mit weißen Flecken haben. Diese Schmetterlinge fliegen weite Entfernungen - im Frühling über die Berge nach Deutschland und im Herbst wieder weiter. Dahin, wo es wärmer ist und sie im Winter nicht erfrieren.

Dann zeigte Mama auf eine Brennnesselpflanze. An ihren Blättern klebten kleine hellgrüne Perlen – Eier, die das Admiral-Weibchen gelegt hatte. Mama erzählte, dass all das Schöne Gottes Schöpfung sei, weil er alles geschaffen hat. Dass Gott den Schmetterlingen das Wissen gab, wann und wohin sie fliegen und wo sie ihre Eier ablegen sollen. Denn wenn später aus den Eiern hungrige Raupen schlüpfen, können sie von den Brennnesselblättern fressen. Mama ließ die Pflanze stehen und sagte, dass Laura in den nächsten Wochen ein Wunder der Schöpfung Gottes beobachten dürfe. Und tatsächlich kamen einige Tage später aus den Eiern kleine, stachelige, schwarze Würmchen mit gelben Flecken an ihren Seiten und vielen Beinchen – die Raupen. Sie knabberten den ganzen Tag an diesen Blättern und wurden schnell größer. Dann fingen sie

*„Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!*

*Du hast sie alle weise geordnet,  
und die Erde ist voll deiner Güter.“*

*(Psalm 104, 24)*

an, Blattstiele zu durchbeißen und einen feinen Faden zu spinnen. Damit klebten sie schließlich das Blatt zusammen und versteckten sich darin. Es sah aus, als ob jede Raupe ihren eigenen Schlafsack hätte – die Puppen. Danach musste Laura noch zwei Wochen warten.

Eines Morgens sah sie, dass die Puppen einen Riss bekamen und sich darin etwas bewegte. Und nach einigen Stunden schlüpfen daraus ganz langsam junge Admiral-Schmetterlinge. Sie sahen genauso aus, wie ihre Eltern – die gleichen Körper, bunten Flügel und sechs dünne Beinchen, mit denen sie sich festhalten konnten. Nach dem anstrengenden Schlüpfen mussten sie sich ein wenig ausruhen. Aber dann breiteten sie leise ihre Flügel aus und flogen davon. Einer kam und setzte sich direkt auf Lauras Hand. Laura freute sich sehr darüber und dankte Gott für dieses wunderbare Erlebnis.

Wann hast du Gottes Schöpfung zuletzt beobachtet und ihm von Herzen dafür gedankt?



## Auf Wanderung

Auf der vorherigen Seite hast du von dem Wanderfalter namens Admiral gelesen. Auch unter den Vögeln gibt es viele Wanderarten – die Zugvögel, die die verschiedenen Jahreszeiten an unterschiedlichen Orten verbringen. Gott hat diese Vögel mit dem Wissen ausgestattet, wann und wohin sie für die Brut und zur Überwinterung fliegen sollen, damit sie überleben und Nachwuchs großziehen können. Bei manchen Zugvögeln sind die Brutstätte und das Winterquartier mehrere Tausend Kilometer voneinander entfernt.



Einer der vielen Zugvögel, die für die Brutzeit in der wärmeren Jahreszeit nach Deutschland kommen, ist der Kranich. Durch lauten Trompetenruf machen sich die großen, grauen Vögel am Himmel bemerkbar. Sie fliegen niemals allein, sondern immer in größeren Gruppen und in einer bestimmten Ordnung – der Keilformation. So ist der Widerstand des Windes nicht so stark und das Fliegen weniger anstrengend.

Nach Ankunft im Brutgebiet bauen sie ihre Nester, legen darin die Eier ab und brüten sie aus. Ende April bis Anfang Mai schlüpfen die Kleinen. Sie wachsen sehr schnell und lernen bis zum Herbst alles Notwendige von ihren Eltern. Zuletzt trainieren die Altvögel mit den Jungen den

ausdauernden Flug. Und im Oktober oder November sieht man den Kranichzug wieder weiterfliegen. Wissenschaftler sprechen von drei Hauptrouten der Kraniche, die eine Entfernung von 2.000 bis 6.000 km mit vielen Hindernissen (z. B. Himalaya-Gebirge in Asien, über 4.500 m Höhe) haben.

Gott kümmert sich liebevoll um alle seine Geschöpfe, am allermeisten aber um die Menschen. Weil sie

eine unsterbliche Seele haben, die sich nach Gott, nach dauerhaftem Glück und tiefem Frieden sehnt. Viele Menschen versuchen, diese Sehnsucht mit vergänglichen Dingen zu stillen und erleben bittere Enttäuschungen. Denn die Erde mit allem Schönen darauf ist kein bleibender Ort für die Seele, nur eine Station auf dem Weg zur Ewigkeit. Jesus gab sein Leben, damit jeder Mensch am ewigen Ziel, dem Himmel, ankommen kann. Er sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Johannes 14,6).



Auch du darfst heute noch durch Jesus Christus ein geliebtes Kind Gottes werden und einmal bei ihm in der himmlischen Heimat für immer zu Hause sein.

*Die Artikel schrieb: Helene Rotfuß*

### Infobox

Weiterführende Informationen zu den Themen:

Admiral-Schmetterlinge und Kraniche

hier:







# Gesegnet DURCH DEN GEHORSAM

**D**ie meisten von uns haben die Erinnerung aus der Kindheit, wie unsere Eltern uns gesagt haben, dass wir gehorsam sein sollen. In der Sonntagschule haben wir wahrscheinlich die Verse aus Epheser 6,1-3 auswendig gelernt: „Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist recht. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, das ist das erste Gebot mit einer Verheißung: damit es dir gut geht und du lange lebst auf Erden“ (Schlachter 2000). Möglicherweise haben wir die Bedeutung dieser Verse nicht ganz verstanden, doch wurden wir im Verlauf unserer Kindheit immer wieder daran erinnert. Vielleicht haben wir uns gefragt, warum Gott darum Sorge trägt, dass die Kinder ihren Eltern gehorchen? Und warum hat er das mit einer Verheißung verbunden?

Da ich vor fast zehn Jahren selbst Mutter geworden bin, kann ich es besser verstehen, warum Kinder ihren Eltern gehorchen sollten und warum Gott sie daran erinnerte. Als Elternteil trage ich die Hauptverantwortung für das Wohlergehen meines Kindes. Deshalb stelle ich Regeln auf, um meine Kinder zu schützen, meinen Haushalt reibungslos am Laufen zu halten und ein Verhalten zu fördern, das respektvoll und höflich gegenüber allen ist. Wenn meine Kinder gehorsam sind, ist mein Herz mit Freude erfüllt und ich freue mich sehr, von ihrem Gehorsam zu hören, auch wenn ich nicht dabei bin und es selbst nicht beobachten kann. Als Eltern möchten wir, dass unsere Kinder aus Liebe zu uns gehorsam sind - darauf vertrauend, dass wir wissen, was das Beste für sie ist. Wir möchten gerne, dass ihr Gehorsam nicht auf Angst vor Konsequenzen oder auf einer versprochenen Belohnung basiert. Wir sind unzufrieden und auch traurig, wenn unsere Kinder ungehorsam sind.

Ich bin überzeugt, Gott betonte die Wichtigkeit des Gehorsams der Kinder gegenüber ihren Eltern schließlich auch aus dem Grund: Er möchte, dass wir als seine Kinder ihm, unserem himmlischen Vater, gehorsam sind. Diese Verheißung, „dass es dir gut gehe“, ist eine ▶

„Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote.“

(Johannes 14,15)

Verheißung des Schutzes und des Segens. Wenn wir als Kinder unseren Eltern gehorchen, werden ihre Regeln uns vor verschiedenen Schäden schützen und bewahren; und die vertrauensvolle Beziehung mit ihnen wird ein Segen für uns sein. Wenn wir das auf unsere geistliche Beziehung zu Gott übertragen, erkennen wir, dass unser Gehorsam gegenüber seinen Geboten uns vor jeglichem Schaden schützt. Und aus der guten Beziehung mit ihm fließen uns reichliche Segnungen zu.

Die Bibel macht deutlich, dass Gott dem Gehorsam einen sehr hohen Stellenwert beimisst. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote“ (Johannes 14,15). Im Alten Testament finden wir ebenfalls zahlreiche Beispiele, in denen Gott immer wieder den Wert des Gehorsams höherstellte als jede Art von Brandopfer oder zur Schau gestellte Hingabe für ihn. Als König Saul den Geboten Gottes nicht gehorcht und versucht hatte, seinen Ungehorsam mit einem Brandopfer zu vertuschen, sprach der Prophet Samuel zu ihm: „Hat der Herr dasselbe Wohlgefallen an Schlachtopfern und Brandopfern wie daran, dass man der Stimme des Herrn gehorcht? Siehe, Gehorsam ist besser als Schlachtopfer, und Folgsamkeit besser als das Fett von Widdern! Denn Ungehorsam ist wie die Sünde der Wahrsagerei, und Widerspenstigkeit ist wie Abgötterei und Götzendienst“ (1. Samuel 15,22-23, Schlachter 2000).

Abgesehen von den Geboten des Herrn, dass wir ihn über alles lieben sollen und unseren Nächsten wie uns selbst, glaube ich, dass der größte Schritt des Gehorsams für uns heute darin besteht, dass wir uns ihm als lebendige Opfer darbringen. Das bedeutet, dass wir uns in jedem einzelnen Lebensbereich in vollem und ganzem Gehorsam seinem Willen hingeben. Paulus erklärt es in Römer 12,1-2 sehr gut: „Ich ermahne euch nun, ihr Brüder, angesichts der Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendi-

ges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer: Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und passt euch nicht diesem Weltlauf an, sondern lasst euch in eurem Wesen verwandeln durch die Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist“ (Schlachter 2000). Diese Selbsthingabe bedeutet, unsere Liebe zu Gott in die Praxis umzusetzen, indem wir ihm die vollständige Kontrolle über unser Leben überlassen. Damit stellen wir uns seinem Zweck zur Verfügung und er erfüllt uns mit seinem Geist. Zu Pfingsten waren die Kinder Gottes versammelt und beteten vereint und demütig um seinen Willen. Er antwortete, indem er seinen Geist ausgoss, der dann jeden Bereich ihres Lebens lenkte, sie zur Verbreitung des Evangeliums in aller Welt ausrüstete und sie ermutigte, furchtlos für ihn zu leben.

Heute hat Gott denselben Wunsch für seine Kinder. Er möchte, dass Kinder lernen, ihren Eltern zu gehorchen, damit sie es als Heranwachsende lernen, ihm ebenfalls gehorsam zu sein. Er möchte, dass sie ihm ihren bedingungslosen Gehorsam zeigen, indem sie sich als lebendiges Opfer seinem Willen und seinem Dienst hingeben.

Vielleicht denkst du dir: „Das ist zu viel verlangt! Ich bin jung, ich habe Pläne, ich habe Träume, ich suche das Abenteuer.“ Lass mich dir versichern, dass dieser Aspekt in unserem „vernünftigen Gottesdienst“ mit eingeschlossen ist. Es ist nicht mehr als das, was Gott von uns erwarten kann. Außerdem ist ein Leben im mutigen und hingeebenen Dienst für Gott erfüllender, spannender und voller Abenteuer und Zufriedenheit – mehr als jedes Leben, das wir uns selbst wählen könnten. Gott hat uns erschaffen, er kennt unsere Hoffnungen und Träume. Doch wenn wir sie seinem Willen unterordnen, macht er sogar noch etwas viel Besseres daraus!

*Karina Knelsen, Hamilton (CA)*



# Wie wird man sich an uns erinnern?

Eine Frau schrieb kürzlich am Todestag ihres Großvaters auf Facebook einige Erinnerungen über ihn. Hier ein kurzer Auszug: „Großvater war ein Mann, der Gott von ganzem Herzen liebte, und das zeigte sich. Wenn er den Namen Jesus hörte, hatte er Tränen in den Augen und Freude zeigte sich in seinem strahlenden Gesicht für seinen himmlischen Vater.“ Und so endete der Artikel: „Großvater war ein einzigartiger und besonderer Mann, der von vielen geliebt wurde. 26 Jahre sind vergangen, seit Opa uns verlassen hat, um bei Jesus zu sein, aber wir wissen, dass wir ihn bald wiedersehen werden.“

Da du die Seniorensseiten liest, kann es leicht sein, dass du auch mit Enkelkindern gesegnet bist. In meinem Fall ist es so. Doreen und ich haben sieben, die uns Oma und Opa nennen. Auf der anderen Seite ist es auch ein deutlicher Hinweis, dass wir unserem Ziel immer näherkommen. Wenn man so etwas liest, kommt einem unwillkürlich die Frage: „An was wird man sich erinnern, wenn ich diese Welt verlassen habe?“ Das ist schon eine tiefgehende Frage. Warum beschäftigen wir uns nicht etwas näher mit ihr?

Wie kommen eigentlich Erinnerungen zu Stande? Beobachtungen formen Erinnerungen. Unser gesamtes Leben ist ein Schauspiel vor den Augen unserer Lieben und auch anderer Menschen, mit denen wir Umgang haben. Es ist eine unumstößliche Tatsache, an die wir uns oft erinnern wollen: Wir werden beobachtet. Und was bekommen andere zu sehen und zu hören? Und an was werden sie sich später erinnern, wenn sie an uns denken werden?

Wie verhalten wir uns in Schwierigkeiten? Was sprechen wir über unsere Mitmenschen? Was tun wir, wenn uns Angst überfällt und wir mit unserem Lebensschicksal nicht fertig werden? Wie verhalten wir uns vor dem Gottesdienstbesuch? Und was sprechen wir nach dem Gottesdienst am Mittagstisch? Welchen Rat geben wir zu Gemeindeproblemen? Und, und, und ... Man könnte die Liste der Fragen grenzenlos weiter fortsetzen. Sind wir nur religiös, christlich angehaucht, oder erlebt man uns als geistliche Menschen mit einer engen Verbindung zu Jesus?

Man könnte die Frage auch anders formulieren, und zwar so: Wie möchte ich meinen Nachkommen gern in Erinnerung bleiben? Gute Frage, oder? Du kannst deine eigene Liste zusammenstellen, aber lass mich auszugsweise

einige Punkte erwähnen, die mir im Nachdenken wichtig geworden sind. Ich möchte so leben, dass sich meine Nachkommen, wenn sie an mich denken, an Folgendes erinnern:

- Dass meine Liebe ohne Vorbehalt uneingeschränkt dem Herrn gehörte.
- Dass ich dem Herrn mit Freuden gedient habe.
- Dass ich zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtete.
- Dass ich dankbar war, selbst wenn mein Lebensweg anders als erwartet verlief.
- Dass ich dem Willen Gottes ergeben war, und das ohne Wenn und Aber.
- Dass ich mir vom Wort Gottes her meinen Lebensweg gestalten ließ.
- Dass ich bereit war die zweite Meile zu gehen.
- Dass ich meinen Nächsten geliebt habe wie mich selbst.
- Dass ich meinen Platz in der Gemeinde treulich ausgefüllt habe.
- Dass die Frucht des Geistes in meinem Leben sichtbar war.
- Dass ich meinen Lauf siegreich vollendet habe.

Natürlich gibt es viele zusätzliche Punkte, die man anführen könnte. Es handelt sich ja auch lediglich um einen Anstoß zum Nachdenken. Ich möchte für mich diese Gedanken noch weiter ausbauen, vor allem darüber nachdenken, wie ich diese Ideen praktisch am besten in die Tat umsetzen kann.

Es wäre auch nicht verkehrt, einen Blick in den „Spiegel“ zu tun. Wie sieht es mit meinen Wünschen, aber auch mit der Realität derselben in meinem Leben aus? Handelt es sich etwa nur um Wunschvorstellungen oder ist hinter mir eine gute Spur aufzufinden? ▶





Abraham lebte vor circa 4000 Jahren. Während seiner Lebenszeit zog er häufiger um. Wenn man seine Spur verfolgt, fällt einem etwas auf. Es scheint so, jedes Mal, wenn er sich an einem neuen Ort niederließ, baute er zuerst einen Altar, um seinen Gott anzubeten. Wir lesen in 1. Mose 12,7-8: „Da erschien der Herr dem Abram und sagte: ‚Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben.‘ Und er baute dort dem Herrn, der ihm erschienen war, einen Altar. Danach brach er von dort auf zum Gebirge östlich von Bethel und richtete sein Zelt auf, sodass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem Herrn einen Altar und rief den Namen des Herrn an.“ – Er war längst weitergezogen, aber die Steine des Altars blieben und sprachen eine deutliche Sprache. Sie erinnerten daran, dass Abraham hier seinen Gott angebetet und ihm gedient hatte. Und selbst heute, nach so langer Zeit, werden die Leser der Bibel an Abraham und seine Altäre und seinen Gottesdienst erinnert.

Ich will nicht, dass meine Nachkommen sich an mein Hab und Gut erinnern oder an das, was für sie zurück-

geblieben ist, an meine Errungenschaften und was ich vollbracht und geleistet habe. Viel lieber sollen sich meine Enkelkinder an Opa und seinen Glauben erinnern, seine Liebe zu Gott, seinen Halt im Leben, seine Liebe zur Bibel, seinen innigen Umgang mit Gott im Gebet, sein Gottvertrauen, seine Liebe und Erbarmen über die Not des Nächsten. Und wenn sie sich an Opa erinnern, hoffe ich, dass sie gleichzeitig an Jesus Christus erinnert werden.

Ich glaube, es ist nur möglich, wenn man ganz nahe bei Jesus lebt. In Johannes 15,5 lesen wir: „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Aus der engen Gemeinschaft mit Jesus entspringt ein gesegnetes Leben; wir hinterlassen eine Spur, von der man selbst nach unserem Nicht-mehr-Dasein noch sprechen kann.

*Harry Semenjuk*



# Ich will mit dir sein

## Teil 5: Erlebnisse im Missionsheim in Essen

von Salomon Weißburger (1887-1968)



**E**nde November 1907 trat eines Tages Bruder Heinrich Begemann mit der Frage an mich heran, ob ich nicht als Missionsarbeiter in den Dienst für den Herrn eintreten wollte. – Das Missionsheim war durch Prediger Georg Vielgut im Oktober 1907 in Essen, Friedbergstr. 13, gegründet worden und wurde in jenen Jahren für unser Werk in Europa (Deutschland, Holland, Schweiz, Ungarn, Polen, Bulgarien, Lettland und Russland) von allergrößter Bedeutung. Von dieser Zentrale aus wurden dann in den folgenden Jahren Missionsreisen in die verschiedenen Länder unternommen.

Anfänglich fanden hier die Lagerversammlungen statt, die zuerst immer 10 Tage dauerten. Sie übten einen überaus starken Einfluss auf das Werk aus. Ein weiterer Arbeitszweig war die sehr intensive Schriftenverbreitung. Ich selbst war darin drei Jahre tätig. Später zogen wir in das Haus Friedbergstr. 21 um. Das Missionsheim befand sich in einem gemieteten Gebäude, unten war der Versammlungssaal und oben waren 13 Wohnräume. Da fast die ganze Stadt Essen Bergwerksrevier war, musste auch unser Haus darunter leiden und bedurfte immer wieder gründlicher Reparaturen. Die Kohlenbergwerke verursachten beträchtliche Haussenkungen und brachten damit größere Schäden.

Meine Arbeit im Missionsheim bestand darin, dass ich in Küche und Waschküche half und für das Reinigen des Versammlungssaals zuständig war. Die Beköstigung war damals sehr knapp. In der ersten Zeit gab es kein Geld, später erhielten wir monatlich 15-20 Mark Taschengeld, aber ich schätzte die großen Vorteile im Geistlichen. Es war immer ein Prediger anwesend: zuerst Bruder Georg Vielgut, dann Geschwister Karl Arbeiter und nach ihnen Geschwister O. H. Doebert. Die Andachten waren ein großer Segen. Es war in gewisser Art eine Bibelschule. Da meine Seele nach dem Wort Gottes dürstete, achtete ich nicht auf die äußeren Verhältnisse. Ich stürzte mich hinein in den Strom des Wortes Gottes, der uns angeboten wurde.

Ich durfte den großen Segen genießen, durch die volle Lehre der biblischen Wahrheit eine gründliche Bibelkenntnis zu erlangen, was ich bis auf den heutigen Tag sehr schätze. Neben der Lehre wurde auch darauf geachtet, dass jeder zu einer gründlichen Heilserfahrung, Wiedergeburt und Heiligung, kam. Die Geschwister arbeiteten im Geistlichen so intensiv mit uns, dass wir eine gute geistliche Grundlage erlangten. Und dafür bin ich Gott und den Brüdern heute noch dankbar. ▶





*„Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen,  
was er an meiner Seele getan hat.“*

*(Psalm 66,16)*

Der große Wert der inneren Einheit wurde besonders im täglichen Zusammenleben deutlich. Dadurch konnte jeder bald erkennen, wie es innerlich bei ihm stand. Wir waren mit 10 bis 15 Personen im Missionsheim. O wie viele waren vor den Menschen und in ihren eigenen Augen große Leute, doch so mancher hat erkennen müssen, dass ihm noch viel fehlte.

Spielt jemand ein Instrument für sich alleine, dann mag es ihm gut erscheinen. Spielt man aber im Orchester, dann muss schon jedes Instrument richtig gestimmt sein, sonst klingt es nicht harmonisch. So ist es auch im Geistlichen, besonders aber unter Predigern. Da müssen wir nach unserem Herrn eingestimmt werden und nicht nach einer menschlichen Meinung (Römer 15,5-7). Jesus Christus muss der Tonangeber bleiben.

Aus diesem Grund mussten die führenden Apostel viele Jahre in Jerusalem zusammen bleiben, um die Einheit des Geistes und des Glaubens gründlich und praktisch zu lernen. Dann erst gingen sie hinaus, wohl äußerlich getrennt, aber innerlich verbunden. Jetzt suchte nicht jeder sich und seine Interessen, wie man es leider so oft findet. Auch arbeiteten sie nicht nur miteinander, sondern füreinander und für die große

Sache unseres Heilands, der gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Dieses durfte ich damals im Missionsheim praktisch erleben. Ich bin Zeuge davon, dass das nicht leere, stolze Worte sind. Man pflegte wirkliche und praktische Einheit.

Seit Ende November 1907 war ich im Missionsheim in Essen, das Bruder Georg Vielgut leitete. 1908 kamen Geschwister Karl Arbeiter aus den Vereinigten Staaten und lösten Bruder Vielgut ab, der dann zu seiner Familie in die Vereinigten Staaten zurückkehrte.

Geschwister Karl Arbeiter kannten mich seit Jahren gut und wussten, dass ich gelernter Kaufmann war. So übergaben sie mir die Buchführung des Missionsheims und den Schriftenversand. Diese Aufgaben fielen mir nicht schwer. Den Schriftenversand führte ich bis Anfang Februar 1911. In einem Jahr war die Nachfrage nach unseren Schriften so groß, dass wir zu zweit arbeiten mussten, um diese Arbeit zu bewältigen. Damals nahmen sich die Leute noch Zeit, die Bibel zu lesen und gute Schriften zu studieren. Das wirkte sich segensreich aus. Und die Aufrichtigen wurden in der Wahrheit gegründet. ■



## Liebe Mutter,

*Gottes Wort fordert uns auf: „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ...“  
(2. Mose 20,12).*

Heute, am Muttertag, möchte ich dir, meiner Mutter, meinen Dank und meine Wertschätzung ausdrücken. Viele Gelegenheiten für ein „Dankeschön“ sind längst vergangen. Wie oft versäumt man diese Gelegenheit!

Viel zu wenig habe ich oft die unermüdliche Arbeit deiner Hände geschätzt. Schon von früher Kindheit an hast du mich liebevoll, mit notwendiger Strenge und vor allem in Gottesfurcht erzogen. Als Kind hat man oftmals andere Ansichten, aber wie dankbar bin ich dir für deine anhaltende Fürsorge und Zurechtweisung, wodurch ich vor mancherlei Schwierigkeiten verschont blieb. Egal wie klein oder groß ein Anliegen war, wir durften dies immer miteinander teilen und gemeinsam vor Gottes Gnadenthron bringen.

Dass das Gebet Gottes Arm bewegt, durfte und darf ich jeden Tag durch dein Gebet für mich verspüren. Sei es in den kleinen, alltäglichen Problemen in der Schule oder auf der Arbeit sowie auch in schweren Krankheiten.

So gab es auch in meinem Leben neben all den schönen Stunden auch schwierige Situationen. Doch eines war immer klar, denn das durfte ich schon von klein auf von dir lernen: Was Gott verheißt hat, das will er geben. Wir dürfen Gott alles abgeben, wie es in 1. Petrus 5,7 heißt: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ Und er will uns auch helfen und bei uns sein. Dasselbe darf ich auch bis heute von deiner Mutterliebe spüren. Durch deine Liebe, die du uns, deinen Kindern, zeigst und gibst, lässt sich Gottes Liebe zu uns Menschen erahnen. Dich als Mutter zu haben, ist ein großes Vorrecht. Auf Vieles hast du bereits verzichten müssen, nur damit es uns Kindern gut geht. So vieles davon haben wir nicht einmal wahrgenommen und du hast uns nie Vorhaltungen dafür gemacht. Du hast einfach still ertragen und deine Pflichten und Aufgaben getan. Wie Jesus, der auch mit einem Lamm verglichen wird, hast du dich nie um ein „Dankeschön“ bemüht, sondern mit voller Selbstverständlichkeit nicht nur deine Aufgaben erledigt, sondern auch bei meinen Herausforderungen angepackt. Deine Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft ist etwas, das ich immer gerne in Anspruch genommen habe, ohne dir die notwendige Wertschätzung dafür entgegenzubringen.

Durch das tägliche Bibellesen und die Gebetsgemeinschaften hast du unseren Blick immer wieder auf unseren Herrn Jesus Christus gelenkt. So haben wir auch gemeinsam unseren Lieblingspsalm (Psalm 23) entdeckt, der uns schon sehr oft zum Segen und zur Ermutigung wurde. Ihm allein gebührt der Dank dafür, dass ich eine Mutter wie dich haben darf! Eine Mutter, die für mich im Gebet einsteht. Eine Mutter, die nach Gottes Wohlgefallen lebt und mich in derselben Liebe erzieht, wie es in Gottes Wort an seine Nachfolger heißt: „Wandelt in der Liebe, gleichwie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns gegeben hat als Darbringung und Schlachtopfer“ (Epheser 5,2 Schlachter 2000). ▶



Durch dich darf ich wissen, was es ganz praktisch heißt, diese Liebe zu verspüren, und mit Gottes Hilfe möchte ich diese Liebe allen Menschen weitergeben und als ein Licht für den Herrn leuchten.

Ich bin so dankbar, dass Gott uns die Stimme geschenkt hat, damit wir Gott gemeinsam mit Liedern loben dürfen. Ich bin dir dankbar, dass du schon in meiner Kindheit die vielen geistlichen Lieder mit mir gelernt hast und mir diese bis heute noch tief im Gedächtnis erhalten geblieben sind. Der Inhalt manches Liedes hat auch mein Herz ergriffen und mich oft in herausfordernden Zeiten getröstet und gestärkt.

Die Beschreibung einer betenden, fürsorgenden, selbstlosen, hilfsbereiten, Rat gebenden und aufopfernden Mutter wäre nicht umfangreich genug, um das abzudecken, was du für mich tust und für mich bist.

Auch wenn ich dir viel zu selten Danke dafür sage, was du alles für mich tust, darfst du wissen, dass ich Gott täglich im Gebet dafür danke, dass er dich mir geschenkt hat, und ihn darum bitte, dass er dich auch weiterhin durchs Leben trägt. Dadurch darf jeder Tag meinem und deinem Herzen zu einem Muttertag werden.

Du bist für mich die beste Mutti. Gott segne dich und möge dir alles reichlich vergelten!

*Dein Sohn*

## *Eine Mutter*

*Eine Mutter haben, die dich ganz versteht,  
die wie eine Freundin mit durchs Leben geht,  
die mit treuem Herzen um ihr Liebstes bangt  
und mit heißem Sehnen nach dem Glück verlangt,  
die an ihres Kindes schönste Zukunft glaubt,  
das ist Himmelssegens über deinem Haupt.*

*Eine Mutter haben, der dein Herz vertraut,  
die mit gütigen Augen auf dein Leben schaut,  
wenn die Welt so schnöde, herzlos dich verstößt,  
die mit mildem Herzen deine Fehler löst,  
die trotz allem Kummer dennoch an dich glaubt,  
das ist Himmelssegens über deinem Haupt.*

*Halt das Glück mit beiden Händen lind und weich,  
denn nicht alle Menschen sind an Glück so reich.  
Eine Mutter haben, die dich ganz versteht,  
die wie eine Freundin mit durchs Leben geht,  
das ist Himmelssegens, Liebe sät sie aus,  
halte sie in Ehren übers Grab hinaus!*



# Der verlorene Sohn

*Moody schreibt:*

Ich war im Begriff, in Chicago die Versammlung des Jünglingsvereins zu schließen, als sich ein Mann erhob und ums Wort bat. Ich hatte ihn vorher nie gesehen, sah ihn auch später nicht.

„Jünglinge“, sagte er, „ich war der einzige Sohn meiner Eltern. Morgens und abends hielten sie Andacht, und mein Vater betete für mich. Das war mir zuwider. Ich war ungehorsam, und nach dem Tod meines Vaters bereitete ich meiner Mutter viel Kummer. Oft schlang sie zärtlich ihren Arm um meinen Nacken und sagte zu mir: ‚Wenn du doch bei der Hausandacht bleiben wolltest, dann wäre ich die glücklichste aller Mütter. Es bricht mir jedesmal das Herz, wenn du fortgehst.‘

Ich wandte mich ab, indem ich sagte: ‚Mutter, ich muss noch eine Weile meinen wilden Hafer säen, und dann will ich ein Christ werden.‘

Manchmal kam ich erst nach Mitternacht nach Hause und traf immer noch meine Mutter wach, denn sie hatte auf mich gewartet. Sie machte mir keine Vorwürfe. Aber ich sah, dass sie tiefbetäubt war. Und manchmal hörte ich sie beten: ‚O Gott, errette meinen Sohn!‘

Da blieb mir nichts anderes übrig, als entweder mich zu bekehren oder ihren Gebeten zu entfliehen. Also ging ich von zu Hause fort.

Eines Tages hörte ich, dass meine Mutter krank geworden war. Und ich wusste sehr wohl, dass mein Benehmen an ihrer Krankheit schuld war. Mein erster Impuls war, sie zu besuchen. Aber dann, dachte ich wieder, müsste ich mich ja bekehren. Und davor schreckte mein Stolz zurück. Monate verstrichen, da hörte ich wieder, dass es meiner Mutter sehr schlecht ging. Da sagte ich mir: ‚Wenn die Mutter stirbt, werde ich es mir nie verzeihen können! Das würde mir das Herz brechen!‘

Es fuhr kein Zug in meine Heimat. Deshalb nahm ich einen Wagen und kam abends beim Mondschein an meinem Bestimmungsort an. Ich musste über den Friedhof gehen. Da dachte ich mir, ich will nach dem Grab meines Vaters sehen und mich überzeugen, ob noch ein Grab un-

mittelbar daneben ist. Mein Herz klopfte zum Zerspringen, als ich mich der Stelle näherte. – Zitternd trat ich herzu. – Ja, da war wirklich ein neues Grab. Ich wusste, dass es das meiner Mutter war!

‚Wer wird jetzt für mich beten?‘, rief ich weinend aus. ‚Wer wird sich jetzt noch darum kümmern, dass meine Seele nicht verloren geht, jetzt, wo es die Liebe meiner Eltern nicht mehr tut?‘

Die ganze Nacht brachte ich weinend und betend da draußen zu. O, hätte ich nur meine Mutter zurückrufen können! Ich hätte meine Arme um ihren Hals geschlungen. Ich hätte die ganze Welt darum gegeben, sie noch zu besitzen. Ich schrie um Vergebung zu Gott. Und Gott hatte Erbarmen mit mir. Als der Tag zu dämmern begann, strömte mit dem äußeren Licht auch der Glaube an Jesus in mein Herz. Ja, Gott hatte mir vergeben“, schloss der Erzähler, „aber meine Mutter beweine ich noch heute und werde sie mein Leben lang beweinen. Ich kann mir selbst nicht vergeben, was sie um meinetwillen gelitten hat.“ –

Ach, wie viel Jammer bereiten sich die, die ihre besten Jahre des Lebens in der Welt vergeuden und dann ihre Tage in Reue zubringen müssen, weil sie die letzten Jahre ihrer frommen Eltern verbittert haben!





# Was stört das Familienleben?

**W**ir leben in einer Zeit, in der unglückliches und sogar zerstörtes Familienleben keine Ausnahme sind. Wir wollen versuchen, ein paar Gründe dafür zu nennen:

## **Falsche Autorität**

Wenn der Vater wie ein Tyrann jede Meinung unterdrückt und sich alles seinem Willen fügen muss, ob er Recht hat oder nicht; oder wenn die Frau die Zügel in die Hand nimmt und unumschränkte Gebieterin sein will; oder wenn die Kinder sich gegen den Willen der Eltern auflehnen und alles selbst bestimmen wollen, dann muss ein Familienleben unbedingt unglücklich sein.

In einer rechten Familie erweisen die Kinder den Eltern Achtung. Vater und Mutter führen in weiser Eintracht die Familie, und die Kinder stellen sich unter diese gottgewollte Ordnung. Wenn dieses Verhältnis in irgendeiner Weise gestört wird, ist ein unglückliches Zusammenleben die Folge. Nirgends können Glück und Eintracht sein, wenn ein Glied in der Familie seinen rechtmäßigen Platz verlässt und sich Rechte über den anderen anmaßt.

## **Mangelnde Selbstzucht**

Es gibt Familien, in denen sich der Vater, die Mutter oder auch alle beide über jede Kleinigkeit, die nicht nach ihrem Wunsch geht, entsetzlich aufregen. Wo das zur Gewohnheit wird, wo die mangelnde Selbstzucht den Menschen nervös und aufbrausend macht, können Friede und Harmonie nicht herrschen. Die Gefühle werden die Tyrannen des Menschen; er lässt sich nur noch von ihnen leiten. Eltern, die vor ihren Kindern launisch, empfindlich und verdrießlich sind, vergiften damit das kindliche Gemüt. Solche Eltern lehren ihre Kinder bloß, wie man sich ein herrschsüchtiges, unausgeglichenes, nervöses Wesen angewöhnt. Laden sie damit nicht eine schwere Schuld auf sich?

## **Mangel an Liebe und Herzlichkeit**

Kein Familienleben kann glücklich sein, wenn die Liebe fehlt. Dazu kann man sich selbst erziehen. Die Liebe der Eheleute nimmt zu, wenn man dem anderen kleine Freundlichkeiten erweist, ein Trostwort spricht, einen freundlichen Blick für ihn hat. Die Liebe kann schwinden, wenn wir uns nicht darin üben, dem Nächsten Liebe zu erweisen.

## **Schlechtes Haushalten**

In jeder Familie wird Geld benötigt, um eine geordnete Lebensweise aufrechtzuerhalten. Aber es droht die Gefahr, dass das Geld einen Platz einnimmt, den es nicht haben darf. Nie wird sich ein glückliches Familienleben gestalten, wenn die Frau wegen jeder Kleinigkeit zum Mann kommen muss, um ihn um Geld zu bitten. Aber auch die Frau, die leichtsinnig das verdiente Geld ihres Mannes ausgibt, wird nicht dazu beitragen, den Frieden eines Heims zu fördern. Und Kinder, denen es erlaubt wird, sich alles, was sie nur wünschen, anzuschaffen, werden in der Zukunft ihre Probleme haben. Wenn man ein glückliches Familienleben haben möchte, dann muss man auch lernen, mit Geld richtig umzugehen.

## **Mangelnde Kindererziehung**

Kinder sind der größte Segen einer Familie, der aber sehr leicht zum Unsegen werden kann, wenn sie nicht zum Gehorsam erzogen werden. Es gibt nichts, was das Zusammenleben einer Familie mehr zerstören und zu einer Qual machen kann, als ungeratene und ungehorsame Kinder.

Es gibt natürlich auch noch andere Ursachen, die den häuslichen Frieden zerstören, doch allgemein kann man sagen, dass die meisten, wenn nicht gar alle Zwistigkeiten ihre Wurzel in der Selbstsucht haben. Menschen mögen lange Zeit miteinander leben und sich ausgezeichnet verstehen, aber nur so lange, wie jeder dem anderen die gleichen Rechte einräumt, die er für sich in Anspruch nimmt. Unsere Heime könnten angenehmer und freundlicher sein, wenn wir einander mit mehr Liebe entgegenkämen. Kleine Liebestaten und freundliche Worte kosten nicht mehr als ein klein wenig freundliche Rücksicht, und die Wirkung ist groß.

Wenn dein Familienleben gestört und unharmonisch ist, dann erkenne deine Aufgabe und gehe die Wege des Friedens und der Eintracht. Warte nicht, bis der andere den Anfang macht, sondern beginne **du!**

*Beginne noch heute!* ■

# Unsere Zeit braucht christliche Mütter und Väter

**M**ütter haben es heute nicht leicht. Die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten 70 Jahre, insbesondere in unseren westlichen Ländern, haben das Idealbild der Familie, die Aufgaben der Eltern und die Rolle der Frau sehr stark beeinflusst. Während in früheren Generationen das Leben in den Familien wesentlich vom Begriff der Verantwortung geprägt war, gelten heute Selbstverwirklichung und hemmungslose Erlebnisjagd als Attribute eines idealen Lebens. Doch was bleibt, wenn der Rausch verflogen und außer Schulden nur Einsamkeit und Wertlosigkeit den Tagesablauf bestimmen?

Mancher kennt vielleicht noch das Lied von D. O. Tesley: „Wieder zurück zu der Bibel“. Ist dies nicht die so notwendige Orientierung für unsere Familien 2024? Unsere Zeit braucht Mütter, die ihr Rollenbild nach göttlicher Ordnung definieren, die ihren Platz dort gefunden haben, wohin Gott sie gestellt hat. Frauen, die erkannt haben, welche eine hohe Aufgabe Gott mit der Erziehung der nächsten Generation besonders ihnen übertragen hat.

Wir sind heute reich gesegnet mit guter Ausbildung und vielfältigen Chancen für unser Leben. In den meisten Fällen haben Mädchen die gleichen beruflichen Möglichkeiten wie die Jungs sie haben. Nur eins können die Jungs nicht: Kinder bekommen. Die göttliche Ordnung sieht vor, dass Männer und Frauen in einer Familie ergänzende Rollen haben, sich gegenseitig brauchen. Gemeinsam überträgt Gott ihnen die Verantwortung für die nächsten Generationen – auch wenn es immer weniger Paare für sich erkennen.

Gott hat uns Menschen so geschaffen, dass nach Pubertät und Jugendzeit die natürlichen Sinne geschärft sind, eine Familie zu gründen und Kinder zu bekommen. Aber unser gesellschaftlicher und kultureller Verstand lehrt uns heute: heiratet bloß nicht zu früh – ihr müsst doch erst eure Freiheit genießen, Karriere machen, Ansehen und Vermögen aufhäufen – dann irgendwann

könnt ihr euren Luxus mit einer Familie abrunden. Sehr viele leben so – aber ist es wirklich der Weg, den Gott für seine Kinder vorgesehen hat?

Ist das Leben nicht viel Wert-voller, wenn junge Leute nach dem Willen Gottes ihren Beruf wählen, den richtigen Partner heiraten und dann gemeinsam Gott dienen? Gott und das Leben für ihn stehen im Zentrum – und sein Segen nährt und entwickelt die Familie. Wenn die jungen Eltern Beter sind, Menschen voller Glauben und Hingabe an Gott, dann schaffen sie für sich und ihre Kinder ein Refugium, das Wachstum und Liebe fördert. Sie bieten ihren Kindern nicht nur Sicherheit und Wohlstand, sondern ein solides christliches Wertesystem, das die Kinder nachhaltig stark macht, den Stürmen des Lebens stand zu halten.

Ja, solch ein Leben ist nicht ohne Opfer möglich. Es wird bedeuten, dass Vater und Mutter verzichten. Studienkameraden mögen Erfolg, Wohlstand und Erlebnisse in fernen Ländern aufweisen können. Aber die christlichen Eltern haben sich für Zeit mit Gott, Zeit miteinander und Zeit für die Kinder entschieden. Ja, diese Zeit fehlt vielleicht für die Karriere – aber sie trägt hohe Zinsen. Zinsen in einer Währung, die den Getriebenen der heutigen Generation verborgen bleibt.

Christliche Mütter und Väter werden reich belohnt – nicht nur mit dem glücklichen Kinderlachen. Sie werden reich entschädigt mit den Gebeten der Kinder und ihren Gebetserhörungen, mit dem Glauben der Kinder und der kindlich-einfältigen Liebe zu Gott.

Unsere Zeit braucht dringend christliche Mütter und Väter, die den Mut haben, ein alternatives – nach der Bibel normales – Leben zu führen. Eltern, die eine zuverlässige Orientierung und ein nachahmenswertes Beispiel bieten. Eltern, deren Leben reich ist an überfließendem Segen Gottes.

*Hermann Vogt*

# Mutterliebe

In Joroco in Afrika lebte eine Frau namens Marie-rose ganz allein. Ihr Mann war gestorben, und ihre beiden Jungen hatte sein Bruder weggeholt. Das hatte ihr fast das Herz zerrissen, doch sie konnte nichts dagegen tun. Das ist an vielen Orten in Afrika so üblich. Die Kinder gehören dem Vater, und wenn dieser stirbt, hat sein Bruder das Recht zu bestimmen, was mit ihnen geschehen soll. Sie gehören dann einfach ihm.

Dieser Onkel nun fand, dass er gut zwei Jungen zum Arbeiten gebrauchen könnte, und so nahm er sie mit. Die Mutter war sehr traurig. Nun hielt sie immer Ausschau nach Leuten, die aus jener Gegend kamen, wo der Onkel wohnte. Das war sehr weit weg, und doch bekam sie auf diese Weise ab und zu Nachricht von ihren Jungen. Was sie hörte, machte ihr das Herz schwer. Ihre Kinder hatten es nicht gut. Sie mussten über ihre Kräfte arbeiten und wurden oft geschlagen.

Marierose wusste sich nicht zu helfen. Sie konnte nur beten und flehen: „Du großer Gott, ich möchte meine Kinder wieder bei mir haben!“

Eines Tages fand sie heraus, dass der Onkel die Kinder bei einer fremden Familie in der Nähe von Banga untergebracht hatte. Als sie dann noch erfuhr, dass ein Missionar in jenes Gebiet eine Fahrt unternehmen wollte, bat sie ihn, mitkommen zu dürfen. „Ja, wenn du morgen früh um fünf Uhr bereit bist“, sagte er.

Sie war pünktlich bereit, setzte sich auf die Ladefläche des Geländewagens und hielt sich still. Am Nachmittag erreichten sie Banga. „Ich werde nun zu Fuß weitergehen“, sagte Marierose, „wann fährst du zurück?“ „Mor-

gen früh“, war die Antwort. „Gut, ich werde da sein“, versprach sie und machte sich auf den Weg.

Sie wanderte bis in die Nacht hinein. Im kleinen Dorf brannten noch die Kochfeuer. Die müde Mutter betrat eine fremde Hütte. In der zweiten Hälfte der Nacht verließ sie dieselbe mit einem kleinen Jungen an der Hand und einem größeren an ihrer Seite. Niemand weiß, wie sie das erreicht hatte. „Gott hat mir geholfen“, sagte sie nur, wenn man sie danach fragte.

Zwanzig Kilometer mussten die drei nun bis nach Banga zurücklegen. Als der Missionar am Morgen zur Abfahrt rüstete, saßen die drei auf der Ladebrücke des Wagens. Wortlos entblößte Marierose den Rücken von Samuel und wies auf die breiten Narben, die von den Schlägen herrührten, die der Kleine bekommen hatte.


Dem Missionar traten die Tränen in die Augen. „Wie groß ist die Liebe dieser Mutter!“, dachte er unterwegs. „Was hat sie doch alles erduldet, um ihre Kinder zurückzuholen!“ Im Rückspiegel sah er sie dasitzen. In der Mitte Marierose, ein Kind an jeder Seite, das sie mit starken Armen umfassen hielt.

In der Bibel steht, dass die Liebe Gottes noch größer ist als die Liebe einer Mutter. Was hat doch der Heiland alles erduldet, um uns zum Vater zurückzubringen! Nichts war ihm zu viel. Und diese Liebe gilt dir und mir und hat keine Ruhe, bis wir heimgebracht sind in seine Arme.

*H. Schilling*







# Bibelarbeit

## Die Dreieinigkeit

**Der Begriff der Dreieinigkeit wird in der Bibel nicht verwendet. Doch lehrt sie deutlich diese Lehre: Matth. 28,19**

1. Gott ist eine Person Matth. 5,8
2. Christus ist eine Person 2. Petr. 1,16-17
3. Der Heilige Geist ist eine Person  
Joh. 14,16 16,13-14
4. Diese drei Personen sind eins 1. Joh. 5,7
5. Alle drei Personen werden mit dem göttlichen Titel bezeichnet:
  - a) der Vater 1. Mose 17,1
  - b) der Sohn Joh. 20,28
  - c) der Heilige Geist Apg. 5,3-4
6. Weitere Schriftstellen zu dieser Wahrheit:

Matth. 3,16-17	Röm. 14,17-18	15,16+30
1. Kor. 12,3-6	2. Kor. 1,21-22	13,14
Eph. 2,19-22	3,5-7+14-17	4,4-6
Tit. 3,4-6	1. Petr. 1,2	Jud. 20-21

**Jeder Person werden göttliche Eigenschaften und Handlungen zugeschrieben:**

1. Ewig
  - a) der Vater Röm. 16,26
  - b) der Sohn Hebr. 13,8
  - c) der Heilige Geist Hebr. 9,14
2. Allmächtig
  - a) der Vater 1. Mose 17,1 Jer. 32,17
  - b) der Sohn Offb. 1,8. Matth. 28,18
  - c) der Heilige Geist Röm. 15,19
3. Allgegenwärtig
  - a) der Vater Jer. 23,24
  - b) der Sohn Eph. 1,20-23
  - c) der Heilige Geist Psalm 139,7-10
4. Allwissend
  - a) der Vater Apg. 15,18
  - b) der Sohn Joh. 21,17
  - c) der Heilige Geist 1. Kor. 2,10-11

5. Heilig
  - a) der Vater Offb. 4,8
  - b) der Sohn Apg. 3,14
  - c) der Heilige Geist Joh. 7,39
6. Wahrhaftig
  - a) der Vater Joh. 7,28
  - b) der Sohn Offb. 3,7
  - c) der Heilige Geist 1. Joh. 5,6
7. Göttlicher Schöpfer
  - a) der Vater 1. Mose 1,1 Psalm 148,5
  - b) der Sohn Kol. 1,16 Joh. 1,3
  - c) der Heilige Geist Hiob 33,4

**Die Beziehung der Dreieinigkeit zu uns Menschen:**

1. Wirkt mit an der Erlösung
  - a) der Vater Joh. 3,16
  - b) der Sohn Joh. 10,17
  - c) der Heilige Geist Joh. 3,5
2. Heiligt die Kinder Gottes
  - a) der Vater Jud. 1 Joh. 17,17
  - b) der Sohn Hebr. 13,12 1. Kor. 6,11
  - c) der Heilige Geist Röm. 15,16
3. Ist die Quelle des ewigen Lebens
  - a) der Vater Röm. 6,23
  - b) der Sohn Joh. 10,28
  - c) der Heilige Geist Gal. 6,8
4. Das Volk Gottes ist der Tempel
  - a) Gottes, des Vaters 2. Kor. 6,16 Eph. 2,22
  - b) Christi, des Sohnes Eph. 3,17 Kol. 1,27
  - c) des Heiligen Geistes 1. Kor. 3,16 6,19

*„Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.“ (2. Kor. 13,13)*

*H. M. Riggle + Ergänzungen*



## Willi Taron Edmonton (CA)

*„Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“ (Psalm 116,15)*

Am 7. Februar 2024 hat der Herr den sehnlichsten Wunsch seines Dieners, Willi Taron, erfüllt: heimzugehen und bei seinem Erlöser zu sein. Er durfte friedlich seine Augen schließen und bei Jesus erwachen.

Wilhelm Taron wurde seinen Eltern, Eduard und Helene (Koske) Taron, am 18. Januar 1931 in Niespodzianka, Kreis Rowno, Wolhynien geboren und verstarb in dem Shepherd's Care Pflegeheim in Edmonton, Alberta. Inmitten des Zweiten Weltkrieges siedelte die Familie Taron mit vielen anderen nach dem Warthegau um. An Willis 14. Geburtstag begann die Flucht vor der voranrückenden russischen Armee. Auf dieser Reise erlebte die Familie mehrmals direkte und erstaunliche Wunder Gottes, die sie vor dem sicheren Tod bewahrten.

Nach mehreren Monaten kamen sie in West-Deutschland an. Willi musste schon mit 16 Jahren schwer und viel arbeiten, weil sein Vater durch Krankheit nicht in der Lage war, die Familie zu versorgen. In dieser Zeit luden Jugendliche von dem Nachbardorf ihn zu einer Jugendfreizeit ein. Der Leiter nahm es sehr ernst und der Geist Gottes redete so stark zu Willi, dass er nicht widerste-

hen konnte. Er bekannte seine Schuld und bekehrte sich aufrichtig zum Herrn. Als er nach Hause kam, konnte seine Familie sofort erkennen, dass er etwas mit Gott erlebt hatte. Als er aber mit der Dorfjugend nicht mehr mitmachen wollte, spotteten und drohten sie ihm. Weil es sich mit „Taron“ reimte, nannten sie ihn den „heiligen Aaron“. Doch Willi war entschlossen, seinem Herrn treu zu dienen, und lebenslänglich scheute er sich nicht, Christus zu bekennen.

Eine Schwester von der Gemeinde Gottes hörte, dass Willi sich bekehrt hatte und lud ihn zu den Gottesdiensten in Kassel ein. Dort hörte er das Wort in allem Ernst verkündigt. Er schrieb: „Der Geist Gottes redete zu mir und zeigte mir die Gemeinde Gottes. Wie freute ich mich, Mitglied dieser herrlichen Gemeinde zu sein. Seitdem war ich für alle anderen Gemeinden verdorben.“ Ein Jahr später wurde er in Südlengern in einem Fluss getauft.

1954 wanderte Willi mit seinem Bruder Leo nach Kanada aus. Sie kamen nach Winnipeg und nahmen dort gerne an den Versammlungen der Gemeinde Gottes teil. Am 10. Mai 1955 geschah etwas, das sein ganzes Leben veränderte: er erlitt einen Unfall auf dem Bau, der ihn vollkommen gelähmt machte. Alle Eingriffe der Ärzte halfen nichts und die Zukunft in seiner neuen Heimat sah sehr dunkel aus. Einige Wochen später besuchten ihn die Predigerbrüder Weissburger, Sonnenberg und Lutzer im Krankenhaus. Bruder Salomon Weissburger fragte ihn: „Glaubst du, dass der Herr dich heilen kann?“ Willi antwortete: „Ja, ich glaube von ganzem Herzen.“ Die Brüder handelten nach Jakobus 5, salbten ihn im Namen des

Herrn, beteten über ihm und gingen dann wieder. Willi merkte sofort, dass etwas in seinem Leib geschehen war. „Der Herr hat mich geheilt!“, sagte er. In wenigen Tagen war er wieder auf den Beinen und nach sechs Monaten wieder auf der Arbeit.

In dieser Zeit lernte er Wanda Lutzer, die Tochter des Ortsältesten, kennen, und am 22. Juni 1957 heirateten sie. Der Herr segnete ihre Ehe mit drei Kindern. Sie durften mehr als 66 Jahre gemeinsam in einer glücklichen Ehe leben. Das Gottdienen und Mithelfen in der Gemeinde war ihre Freude. Unser Vater war ein Beter und nahm es im Gottdienen sehr ernst. Wo er konnte, auf der Arbeit, in Geschäften, auf der Straße, erzählte er Menschen davon, was Gott an ihm getan hatte und wie schön es sei, ein Kind Gottes zu sein. Bis ins hohe Alter konnte er noch in einfacher und persönlicher Weise Seelen zum Heiland führen. Als er im letzten Monat seines Lebens in ein neues Pflegeheim gebracht wurde, setzte er sich das Ziel, jedem Arbeiter dort von Jesus zu erzählen, obwohl er oft kaum noch sprechen konnte. Welch ein Beispiel hinterlässt er uns als Familie!

Willi Taron hinterlässt seine liebe Ehegattin Wanda, seine Kinder: Marlis und Sieghard Henkelmann, Ron und Bettina Taron, Rob und Betty Taron; 10 Enkel und 11 Urenkel sowie eine Schwester, Schwägerinnen und Schwager, Nichten, Neffen und andere Verwandte. Obwohl wir ihn sehr vermissen, freuen wir uns, dass er nun schauen darf, was er so freudig geglaubt hat.

*Die Familie*





**Paul Kremer  
Etzbach (DE)**

„... *daheim sein beim Herrn*“  
(aus 2. Korinther 5,8)

In den frühen Morgenstunden des 21.01.2024 hat Gott unseren Bruder Paul Kremer im Alter von 46 Jahren in die Ewigkeit gerufen.

Er wurde am 14.01.1978 den Eltern Paul und Olga Kremer in Koktschetaw, Kasachstan geboren. 1991 kam seine Familie nach Deutschland nach Trier. Er lernte die Gemeinde Gottes in Etzbach kennen und bekehrte sich im Oktober 2003 zu seinem Heiland.

Einen besonders glücklichen Tag erlebte er am 12. Juni 2006, als er Ella Salkowski heiratete. Gott schenkte ihnen die Söhne Louis und Henri.

Der Bruder liebte seinen Heiland, der ihn durch die wechselvollen Zeiten des Lebens hindurchführte. Es war selbstverständlich, dass er seinen Platz in den Gottesdiensten der Gemeinde Etzbach einnahm. Als Bruder Reinhold Plonke durch einen Schlaganfall der Gemeinde nur noch eingeschränkt dienen konnte, übernahm Bruder Paul immer mehr Aufgaben. Weil er ein stiller und eher schüchterner Mensch war, fiel es ihm anfänglich sehr schwer, den Dienst am Wort Gottes auszuüben. Aber Gott half ihm, stärkte und segnete ihn in dieser Arbeit, so dass sein Dienst vielen Menschen zum Segen gereichte. Bis zuletzt trug er große Sorge für die Gemeinde. Es belastete ihn, dass er wegen seiner Krankheit oft gehindert war, mehr für den Herrn zu tun.

Paul Kremer war ein liebevoller und verantwortungsbewusster Ehemann und Vater. Viele Menschen erlebten sein hilfsbereites, zuvorkommendes und wertschätzendes Wesen. Er war sorgfältig und verantwortungsbewusst. Gerade in schwierigen Zeiten half ihm und anderen seine optimistische und positive Grundhaltung.

Im September 2021 erhielt er völlig

überraschend die Diagnose: „Darmkrebs im fortgeschrittenen Stadium“. Es war für die ganze Familie eine schwere Nachricht. Nun folgten sehr intensive Wochen und Monate – voll Bangen und Hoffen, Schmerz und Freude. Tage und Stunden in der Gegenwart Gottes, getragen von einer unzählbaren Zahl von Gebeten lieber Geschwister, die sich unter diese Last stellten.

In den letzten Tagen wurde die Sehnsucht nach der ewigen Heimat immer stärker. Je geringer die Kraft, umso größer das Verlangen, alle Not zurückzulassen und zum Heiland zu gehen.

Er lässt seine Ehefrau Ella mit Louis und Henri zurück. Auch seine liebe Mutter, seine Schwester Ina, viele Verwandte, Bekannte und Freunde werden diese große Lücke empfinden, die er hinterlässt. Auch als Geschwister der Gemeinde Gottes in Etzbach und an vielen Orten in Deutschland lassen wir ihn vorangehen in der sicheren Hoffnung des ewigen Wiedersehens bei unserem Herrn in der Ewigkeit.

*Hermann Vogt*

## Bekanntmachungen

*Pfingstkonzert 2024*  
18. bis 20. Mai 2024

Ort: Herford, Zimmerstraße 3; Beginn: Samstag 10:00 Uhr  
Weitere Informationen unter: [www.gghf.de](http://www.gghf.de)

*Lagerversammlung in Blaubeuren*  
16. bis 21. August 2024



## Erhard Geier Herford (DE)

„Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.“ (5. Mose 33,27)

Unserem himmlischen Vater hat es gefallen, in den frühen Morgenstunden des 21. Dezember 2023 Erhard Geier aus diesem Leben in die Ewigkeit abzurufen.

Erhard wurde am 25. Januar 1941 als viertes Kind den Eheleuten Antonia und August Geier in Podlesnoje, Kasachstan, geboren. Im gleichen Jahr wurde sein Vater aufgrund des Krieges in die Arbeitsarmee eingezogen, aus der er nicht mehr zurückkehren sollte. Erhards Kindheit und Jugendzeit war geprägt von Entbehrungen, Armut und Hunger.

Bereits in seinen jungen Jahren musste er in der Landwirtschaft auf Feldern arbeiten.

Im Juni 1966 heiratete er Minna Stier. Ihnen wurden zwei Söhne und eine Tochter geschenkt. Ein Sohn wurde vor 17 Jahren mitten aus dem Leben in die Ewigkeit gerissen.

Erhard Geier hatte eine tiefgläubige Mutter, die ihm schon früh vom lebendigen Glauben an Gott erzählt hatte. Durch die Gebete seiner Mutter wurde er so manches Mal beschützt und bewahrt. In seinen fünfziger Jahren suchte und fand er Gott und ließ sich biblisch taufen.

Im Jahre 1995 wanderte die Familie Geier nach Deutschland aus und fand in Herford ihre neue Heimat. Durch seine sehr offene und freundliche Art fand Erhard schnell Anschluss. Die Gemeinde Gottes in Herford wurde ihre geistliche Heimat. Sie besuchten immer sehr gerne die Gottesdienste, pflegten gerne Kontakte mit ihren Glaubensgeschwistern, besuchten und ermutigten einander.

Im September 2020 erkrankte er sehr schwer. Es folgten viele Monate voller Schmerz und Leid. Nach einer Herzoperation im Mai 2022 stabilisierte sich sein Gesundheitszustand und so hatte er noch eineinhalb sehr schöne Jahre zu Hause mit seiner lieben Ehefrau und seiner Familie.

Mitte Dezember 2023 kam Erhard erneut ins Krankenhaus. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich sehr schnell. Er war aber bis zuletzt sehr klar in seinen Gedanken. Immer wieder sprach er von seinem Heiland und vom Himmel und hat immer wieder für uns gebetet. Am 21. Dezember 2023 verstarb er im Alter von 82 Jahren, 10 Monaten und 26 Tagen.

Es trauern um ihn seine Frau Minna, seine beiden Kinder Waldemar und Larissa mit Ehepartnern, seine Schwiegertochter Swetlana, sechs Enkelkinder und zwei Urenkelkinder, zahlreiche Verwandte sowie die Glaubensgeschwister der Gemeinde Gottes in Herford.

*Die Familie*

Gemeinde Gottes Edmonton  
*Festversammlungen und 75-jähriges Gemeindejubiläum*  
„Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist.“ (Psalm 36,6)

31. August 2024 - 14.00 und 18.00 Uhr  
1. September 2024 - 10.00, 14.00 und 18.00 Uhr



# *Lasst uns den König erheben!*

Kommt, lasst uns frohlockend den König erheben,  
der auffährt zum Throne nach blutigem Krieg!  
Nun ist ihm das Zepter des Reichs übergeben;  
sein Arm hat errungen den Sieg!

Er hat überwunden die höllischen Heere,  
getötet den Tod und vertrieben die Nacht.  
Nun ist er, gekrönt mit Preis und mit Ehre,  
am Throne der göttlichen Macht.

O Jesus, du Herzog der gläubigen Scharen,  
du bahntest den Weg und du gingst uns voran.  
O stärk uns, dir mutig und treu nachzufahren!  
Wir glauben und beten dich an!

*Dora Rappard*